

Ein Lied vom Sterben und Leben

In der Bibel steht ein Lied, mit dem man buchstäblich leben und sterben kann – oder umgekehrt: Ein **Lied vom Sterben und Leben** ist der **90. Psalm**.

1 Ein Gebet des Mose, des Mannes Gottes.

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für. 2 Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3 Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder! 4 Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. 5 Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom, sie sind wie ein Schlaf, wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst, 6 das am Morgen blüht und sprosst und des Abends welkt und verdorrt.

7 Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinquicken. 8 Denn unsre Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht. 9 Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz. 10 Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

11 Wer glaubt's aber, dass du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor dir in deinem Grimm? 12 Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

13 HERR, kehre dich doch endlich wieder zu uns und sei deinen Knechten gnädig! 14 Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang. 15 Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück leiden. 16 Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Herrlichkeit ihren Kindern. 17 Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände bei uns. Ja, das Werk unsrer Hände wollest du fördern!

Mitten in diesem Psalm steht eine Bitte, die wir wohl nicht jeden Tag an Gott richten: **Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.**

Das Eine wollen wir wahrscheinlich alle: Klug entscheiden und klug handeln; oder wie es wörtlich heißt: *ein weises Herz erlangen!* Aber dass dazu auch das Andere gehört, nämlich die Vergänglichkeit unseres Lebens zu akzeptieren, das klammern wir allzu oft aus – manchmal unbewusst, vielleicht aber auch absichtlich. Denn dieser Gedanke ist uns unangenehm!

Seit 17 Monaten wird sehr viel darüber debattiert, welche Maßnahmen notwendig sind, um Menschen zu schützen vor der Ansteckung mit einem tödlichen Virus, das man bisher nicht kannte. Der Sinn oder Unsinn solcher Maßnahmen wird ganz unterschiedlich bewertet und dementsprechend leidenschaftlich diskutiert:

Was ist der Gesundheit wirklich zuträglich?

Inwieweit schützen uns die Kontaktbeschränkungen und inwieweit schaden sie eher: Isolation führt schließlich auch zu Entfremdung und Einsamkeit!

Sollte man einem Impfstoff vertrauen, für den es noch keine zuverlässigen Erfahrungswerte geben kann?

Hinter alldem steht eine berechtigte Sorge um unser irdisches Wohl. – Aber wer hat sich in diesen 17 Monaten ernsthaft mit der Tatsache auseinandergesetzt, dass wir mit Sicherheit so oder so sterben werden – **und zwar wir alle!?**

Wir haben gebetet um Heilung für die Erkrankten; um Weisheit und Kraft für die Mitarbeiter in den Krankenhäusern und Gesundheitsämtern (besonders, wenn wir uns persönlich mit solchen Menschen verbunden wissen); um ein Ende der Pandemie – und das sollten wir auch weiterhin tun.

Aber wer hat genauso ernsthaft gebetet: *Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen ...?* Wörtlich heißt es: *Lehre uns unsere Tage richtig zählen ...* Lehre uns, vorbereitet zu sein auf jenen Tag, an dem du uns rufen wirst und dessen Datum wir noch nicht kennen! Lehre uns, vernünftig umzugehen mit der begrenzten Zeit, die uns bleibt!

Theoretisch ist uns das alles klar: Unsere Lebenszeit ist begrenzt. In diesem Psalm wird das poetisch ausgedrückt:

Das Leben ist flüchtig wie die Zugvögel, die sich nicht aufhalten lassen.

Es ist wie ein reißender Strom, der alles, was ihm in den Weg kommt, mit sich fortschwemmt.

Das Leben ist flüchtig wie ein Traum, an den man sich beim Erwachen nicht mehr erinnert.

Und dann fragt man sich: Was sind schon die siebzig oder achtzig Lebensjahre, die einem vielleicht vergönnt sind, im Vergleich mit der Ewigkeit? Bloß ein Gedanke, ein Hauch, fast ein Nichts!

Wie gesagt: Theoretisch ist uns das bewusst. Aber wenn es konkret wird, wenn es um das eigene Leben geht, werden wir doch leicht nervös: Da versuchen wir in diese „paar Jahre“ alles hineinzupacken, was nur geht. Gemessen an dem, was man gern erreichen wollte, was man noch miterleben möchte, vielleicht auch was man noch wiedergutmachen müsste, können siebzig oder achtzig Jahre eine zu kurze Zeit sein. Es kommt immer auf den Blickwinkel an: Betrachte ich mein Leben vom Standpunkt des noch Fehlenden, dann kann es so lange währen wie es will – es wird nie genug sein. Stehen die unerfüllten Wünsche und ungestillten Sehnsüchte im Vordergrund, dann ist jedes Leben zu kurz.

Die Alternative wäre, mein Leben vom Standpunkt des Empfangenen zu betrachten. Dann kann ich dankbar werden. Nehme ich jeden Tag als geschenkte Zeit aus Gottes Hand, dann kann ich „zufrieden“ werden – und das heißt: Dann habe ich Frieden gefunden.

Leider sind viele Menschen von solchem Frieden weit entfernt. Genaugenommen leben sie mit Gott im Unfrieden. Das hat schon Mose, der erste Beter dieses Psalms, gewusst und daher von Gottes Zorn und Strafmaßnahmen geredet.

Mose durfte das Volk Gottes aus der Sklaverei in Ägypten ins Land der Freiheit bringen. Aber der Weg dorthin führte durch die Wüste, also durch jede Menge an Gefahren und Ängsten, durch unterschiedlichste Schwierigkeiten, die immer wieder Selbstüberwindung und Gottvertrauen erforderten. Das ist oft nicht gelungen. An jedem Rastplatz während der Wüstenwanderung blieb auch ein Friedhof zurück. Aber die dort begraben wurden, waren nicht in erster Linie an Erschöpfung oder Krankheiten oder Giftschlangen gestorben, sondern **am Zorn Gottes**. Die Geschichte der Undankbarkeit, der Auflehnung und des Murrens gegen Gott ist lang ... und sie reicht bis zu uns!

Auch daran denken in Corona-Zeiten nur wenige. Als ich nach meiner ersten Impfung mit einer Bekannten darüber sprach und den Impfstoff nannte, sagte sie spontan: „Du bist aber mutig. Du weißt, dass man davon sterben kann?!“ – Ich wusste freilich, was sie meinte, auch wenn das nicht besonders sensibel herüberkam. Aber ich teile ihre Meinung nicht.

Wir sterben weder an einer Viruserkrankung noch an einem angeblich manipulierten Impfstoff oder an der hintergründigen Angst vor alledem. Die eigentliche Todesursache wird nie auf einem Toten-

schein stehen, aber sie steht in der Bibel: *Du lässtest die Menschen sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!*

Die eigentliche Todesursache steht bereits seit jenem Tag fest, an dem der Mensch sich entschieden hatte, nicht Gott aufs Wort zu gehorchen, sondern IHM das Wort im Munde so herumzudrehen, dass es mit seinem eigenen Begehren zusammenpasst. Da stellte Gott ihm den „Totenschein“ aus: *Weil du ... gegessen hast von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang ... bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück. (1Mose 3,17...19)*

Daher betet Mose in seinem Psalm: *Du lässt den Menschen zum Staub zurückkehren und sprichst: Kehrt zurück, ihr Kinder Adams!*

Wir sind heute in der glücklichen Lage, etwas zu kennen, was Mose noch nicht wissen konnte: Inzwischen ist der Nachkomme Adams erschienen, der auch „zweiter Adam“ oder „neuer Mensch“ (1Kor 15,22.45) genannt wird. Es ist Jesus Christus, der zugleich Gottessohn und Menschenkind ist.

Auch er ist gestorben, aber sein Tod hat etwas Einmaliges:

- Jesus ist nicht an der Todesursache gestorben, die ich eben für alle anderen Menschen genannt hatte: Undankbarkeit und Aufbegehren gegen Gott. Auch nicht am Hass derer, die ihn zu Tode kreuzigen ließen. Jesus starb freiwillig; stellvertretend für alle Menschen hat ER bezahlt, was wir verschuldet haben.
- Und Jesus ist nicht *zum Staub zurückgekehrt*, er ist in keinem Grab verwest (Apg 13,30-37), sondern **er ist auferstanden!**

Das hat Folgen: Auch für uns hat nun nicht mehr der Tod das letzte Wort – ganz gleich, an welcher vordergründigen Ursache wir sterben werden. Das letzte und damit **endgültige** Wort hat Jesus Christus, der Lebendige, der da spricht: *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. (Joh 5,24)*

Damit bekommt der Psalmvers für uns noch einmal eine neue Bedeutung: Nicht nur „zum Staub zurückkehren“, sondern zu Gott, unserem Schöpfer zurückkehren dürfen wir wie die Kinder, die endlich nach Hause kommen und Geborgenheit, Ruhe und Frieden finden. – Die Evangelistin Corrie ten Boom hat einmal gesagt: „Der Tod ist der alte Hausknecht, der uns die Tür zum Vaterhaus aufmacht, wenn wir heimkommen.“

Vom Tode zum Leben hindurchgedrungen – diese Perspektive konnte Mose noch nicht haben. Aber auch er wusste schon, dass wir es in dieser Welt nicht bloß mit Zerstörung, Vorläufigkeit und Tod zu tun haben. Sein Psalm beginnt mit einem zuversichtlichen Bekenntnis zu dem unvergänglichen Gott: *Herr, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

Im Gegensatz zu einem fließenden Strom oder zu einer Blüte, die innerhalb weniger Stunden dahinwelkt, wirken die Berge wie für die Ewigkeit gemacht. –

„Felsenfest“ steht ein Haus, das auf solch einen Berg gebaut wurde.

„Felsenfest“ nennen wir die Wahrheit, die unerschütterlich gültig ist – auch dann noch, wenn eine Pandemie viele Lebensbereiche lahmlegt und mancher Mensch dabei seinen Halt unter den Füßen verliert.

Als „felsenfest“ rühmen wir eine Treue, auf die man sich immer verlassen kann. – Genau so gibt Gott sich uns zu erkennen: Von zuverlässiger Treue, von unerschütterlicher Wahrhaftigkeit – ER ist der tragende Grund, um ein Leben darauf zu bauen.

„Felsenfest“ steht das Lebenswerk, das sich auf Gott und sein zuverlässiges Wort gründet. Darum beten wir wie Mose um Gottes Segen für unser Tun: *Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände bei uns.*

So ist der 90. Psalm nicht nur ein Lied vom Sterben, sondern vor allem **ein Lied vom Leben.**

Lehre uns unsere Tage richtig zählen – diese Bitte meint ja nicht nur, sich angemessen auf das Sterben vorzubereiten! Sondern sie zielt darauf, dass wir lernen, vernünftig umzugehen mit der begrenzten Zeit, die uns zur Verfügung gestellt wird!

Es ist klug, sich auf Gottes Herrlichkeit zu freuen und innerlich darauf vorzubereiten.

Es ist auch klug, Weisheit von Gott zu erbitten für die verbleibende Lebenszeit auf dieser Erde. Denn wir wollen diese Zeit doch so ausfüllen, dass wir es vor Gott und Menschen verantworten können.

Und es wird klug sein, wenn wir aus einer Krisenzeit nachhaltige Lehren ziehen für die Zeit danach.

So erinnere ich mich noch an den Besuch bei einem Sterbenden aus unserer Erfurter Gemeinschaft. Er hatte die „70 oder 80 Jahre“ noch längst nicht erreicht, aber eine unheilbare Krankheit hatte ihn befallen. Ich fuhr nach dem Besuch wieder mit der Straßenbahn nach Hause, innerlich noch sehr bewegt von dem Gespräch mit dem todkranken Bruder. Da war es um „letzte Fragen“ gegangen. Als ich plötzlich das quirlige Leben auf den Plätzen der Innenstadt wahrnahm, kam mir das erschreckend unwirklich vor, so oberflächlich und beinahe absurd! „Würden diese Menschen sich genauso verhalten, wenn sie wüssten, dass sie nur noch wenige Tage zu leben haben?“ fragte ich mich.

Natürlich kann es nicht darum gehen, lebensfrohen Menschen ihre Freude zu vermiesen, jedoch ihnen zu helfen, ihre Prioritäten zu überdenken:

Die Dichterin Marie Schmalenbach fasste das in die Verse: **Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell hinein, dass uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine, selge Ewigkeit!**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.